

UNSER WALD- EINE BILDGESCHICHTE



Photo: Anselm F. Wunderer, Creativ Foto, www.cf1.at

Die folgende Bildgeschichte, die leider Realität ist, spielt sich zur Zeit in unseren Wäldern ab. Nicht nur in Österreich, sondern in vielen anderen Staaten auch.

Was ein privater Waldbesitzer mit seinem Wald tut ist seine Verantwortung.

Wenn eine öffentliche Institution allgemeines Gut verwaltet, wie dies die österreichischen Bundesforste tun, auch wenn sie nur ca 10 % der Waldfläche verwalten, muss man andere Maßstäbe anlegen.

Der österreichische Bundesbesitz ist Eigentum jedes einzelnen Österreicher. Denn jeder einzelne Österreicher bildet Österreich.

Es stellt sich auch die Frage, ob eine Aktiengesellschaft, wie sie die Bundesforste eine ist, die geeignete Geschäftsform ist um nachhaltige Waldnutzung zu betreiben. Jede AG ist auf Gewinnmaximierung ausgerichtet. Dies sieht man in vielen Wäldern welche die ÖBF betreuen.

Historische Entwicklung unserer Wälder:

Die Römer haben vor vielen hundert Jahren Großteile der italienischen Halbinsel abgeholzt für Schiffe und andere Projekte. Die Auswirkungen sieht man bis heute.

Auch die griechischen Inseln waren einst bewaldet. Auf, zum Beispiel Kefalonia, sieht man noch, welche mächtigen Baumriesen dort einst wuchsen.



Photo: privat

Auf der Insel Pathmos findet man im Kloster einen alten Brotrog, ein ausgehöhlter Baumstamm, es ist heute unvorstellbar, dass solch mächtige Bäume einst dort lebten. Wohin sind all diese Bäume verschwunden?

In Österreich gibt es nur mehr ein ca. 30 ha großes Areal an Urwald. Die meisten anderen Wälder wurden im Laufe der Zeit mehrfach abgeholzt. Die größte Waldvernichtung passierte vor ungefähr 200 Jahren, als die Industrialisierung begann. Auf alten Stichen sieht man, dass die Wälder um Wien Großteils abgestockt waren. Dies war auch der Beginn der Überlegungen zur nachhaltigen Nutzung des Waldes. Kein Wald, kein Wild, keine Jagd. Im alpinen Österreich findet man Jahrhunderte alte Almhütten, die bis heute weder morschen noch mit Schädlingen befallen sind. Wo in Österreich findet man heute noch Bäume, mit denen man solche Bauten herstellen könnte?

Der Klang von Musikinstrumenten hängt wesentlich von den verwendeten Holzarten ab. Um einer berühmten Geige den speziellen Klang entlocken zu können, gingen die Meister des Geigenbaus in den Wald und klopfen an verschiedene Bäume. So trafen sie eine Vorauswahl für das spätere Meisterwerk. Noch heute erfreuen wir uns an diesen besonderen Klängen.

Würden die Meister heute noch in den Wäldern der österreichischen Bundesforste solche Bäume finden?



Photo: Google Bildsuche

Der Halsbandschnäpper, ein Vogel, der sich auf der roten Liste der gefährdeten Tierarten befindet, brütet nur dann, wenn er Bäume zur Verfügung hat, die mindestens 100 Jahre alt sind, besser 150. Er tut dies deshalb, weil er nur unter solchen Rahmenbedingungen ausreichend Futter findet.

Wo sind die 150 Jahre alten Baumbestände in den Wäldern der Bundesforste?

Der Halsbandschnäpper ist ein Zugvogel. Dies verschlimmert seine Situation. Er zieht nach Afrika, zum Beispiel Nigeria. Alleine der Weg dorthin ist bei dem heutigen Flugverkehr lebensgefährlich. Zusätzlich findet er, sobald er dort angekommen ist, seine gewohnten Nistplätze oft nicht mehr, da dort gebaut wurde oder Krieg herrscht. Er ist obdachlos!



Photo: Google Bildsuche

Fledermäuse brauchen hohle Bäume oder alte Dachstühle als Lebensraum. Viele alte Häuser wurden abgerissen oder die Dachböden ausgebaut. Die Fledermäuse verschwinden, da sie einfach keinen Platz mehr haben, wo sie leben können. Wo sind die hohlen Bäume in den Wäldern der Bundesforste?

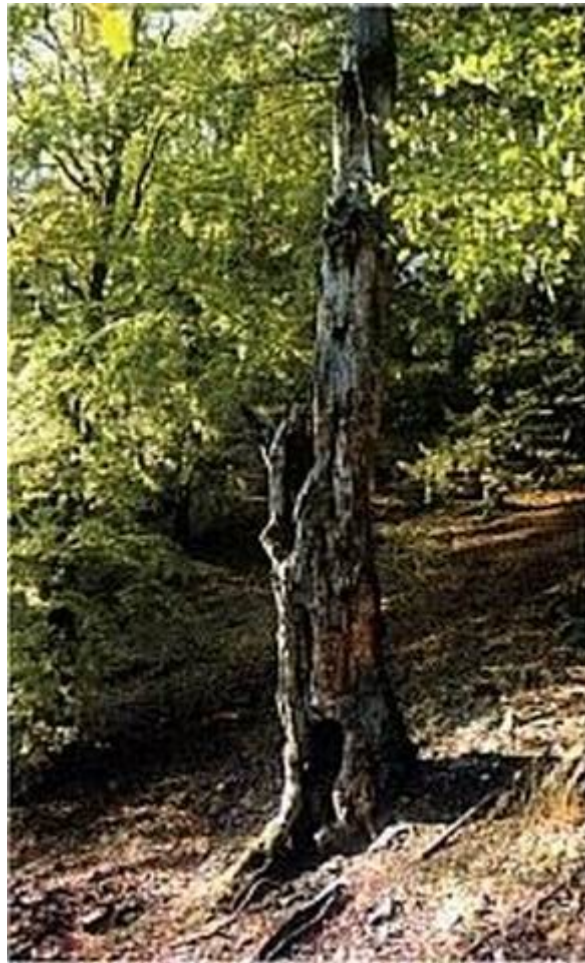


Photo: Google Bildsuche

Uhus und andere Eulen brauchen hohle Bäume zum Wohnen. Sie stehen ebenfalls auf der roten Liste. Sie sind obdachlos!



Photo: Anselm F. Wunderer, Creativ Foto

Sobald ein Baum dicker als maximal 40cm ist, wird er geerntet. Der Einfachheit halber lässt man die Nutzwälder nur bis zu dieser Dicke wachsen und mäht sie dann nieder. Früher achtete man auf den Mondstand und auch auf das Wetter. Heute wird das ganze Jahr über „geerntet“. Die schweren Maschinen fahren auch bei Nässe aus. Entsprechend tief sind die Spuren der Verwüstung.

Warum werden keine einzelnen Bäume stehen gelassen? Wenn alle Bäume gleich alt sind, ähnelt dies einer Gesellschaft, in der nur mehr Mittdreißiger leben. Haben Sie schon bemerkt, dass nach Abernten der Bäume üblicherweise ergiebige „Schwammerl- Platzerl“ verschwinden? Viele Pflanzen, die sich unter den Bäumen verwurzelt, sind für Jahre verschwunden.

Auf Kahlschlägen wächst natürlich bald etwas nach. Himbeere, Brombeeren und Tollkirschen lieben und brauchen kahle Stellen. Die Verdichtung des Bodens durch Maschinen und die brutale Entfernung von „aus der Reihe wachsenden“ Ästen oder Sträuchern hat jedoch mit seit Jahrtausenden gebräuchlicher Waldnutzung nichts zu tun.



Photo: privat

Die Baumkronen sind Lebensraum für eine Vielzahl von Käfern und anderen Tieren. Je älter die Bäume sind, desto größer sind die Baumkronen, desto mehr Platz bieten sie für verschiedenste Lebewesen.



Photo: privat

In der Schmetterlingsforschung weiß man, dass jedes Tal spezielle Arten beherbergt. Wenn der Lebensraum der wunderschönen Tiere durch intensive landwirtschaftliche Nutzung und zusätzliche radikale Abholzung zerstört wird, verschwinden sie, vielfach für immer.

Der Wald ist oft das letzte Refugium für verschiedene Tiere. Die Landwirtschaft, selbst wenn sie biologisch betrieben wird, wird heute immer mit Einsatz von Maschinen betrieben. Das heißt, Traktoren fahren mehrere Male auf oft schon asphaltierten Feldwegen und natürlich auch auf dem Feld. Dies ist der Grund, dass Feldhamster, Maulwürfe und sonstiges Getier auf der roten Liste der gefährdeten Tiere stehen. Stellen Sie sich die zarte Haut eines Salamanders oder einer Schlange vor auf die Gülle spritzt. Viele Gelege und Brutnester werden einfach niedergewalzt. Der Einsatz von Dünge- und Spritzmittel verschärft die Situation.



Photo: Google Bildsuche

Begrenzungen zwischen einzelnen Feldern, umgangssprachlich „Roan“, können Refugien für Federvieh und anderes Getier sein. Oft weichen diese Schutzzoasen der Profitgier. In der Pflanzenkunde weiß man, Pharmakognosten haben dies vielfach bewiesen, dass Pflanzen phenotypisch gleich, aber genotypisch verschieden sind. Das heißt: eine Schafgarbe, die in Grinzing wächst und eine Schafgarbe aus Schwechat sehen zwar gleich aus, haben aber verschiedene Inhaltsstoffe und ein anderes Genmuster. Der Dialekt der Goldammer ist gut untersucht. Goldammer in Wien haben andere Tonfolgen als Ammer in Vorarlberg, Paris oder Budapest. Die unterschiedlichen Dialekte anderer Vögel sind noch kaum untersucht. Es ist anzunehmen, dass auch hier eine große Vielfalt zu finden ist, wenn man danach suchte.



Photo: Google Bildsuche

Amphibien, dazu gehören unter anderem: Unken, Frösche, Kröten, Schlangen, stehen vielfach auf der roten Liste. Intensive Landwirtschaft, zusätzlich, intensive Waldnutzung und intensive Nutzung des „Erholungsraum Waldes“ durch Menschen tragen zur Verringerung des Lebensraumes dieser Lebewesen bei.



Photo: Anselm F. Wunderer, Creativ Foto

Im Winter fallen Kaltblütler in Winterstarre. Sie können sich nicht mehr bewegen. Vorsorglich suchen sie sich schon bei wärmerem Wetter Überwinterungsplätze unter der Erde. Da sie unter der Erde schlafen, sieht man nicht, wie viele naturgeschützte Wesen von den holzerntenden Arbeitshilfen zerquetscht werden. Da sie „unsichtbar“ sind, sucht sie auch niemand. Wem wird ihr quaken im Frühjahr fehlen?



Gelbbauch- Unke, Photo: Google Bidsuche

Wie schützen die österreichischen Bundesforste die Feuchtgebiete in den von ihnen betreuten Wäldern? Nützt es, einige künstliche Wassermulden anzulegen? Was passiert mit den Quellbetten durch das Anlegen von Forststraßen, Holzlagerplätzen und Riesenmaschinen?



Photo: Anselm F. Wunderer, Creativ Foto

Die Frequenzen der Gesänge von Vögeln, Fröschen und anderen erfreuen unser Herz und bringen damit Licht und Freude in unser Dasein. Können die Bundesforste garantieren, dass unsere Kinder und Enkelkinder diesen Genuss noch erleben werden?



Photo: Anselm F. Wunderer, Creativ Foto

Es ist nicht nur wichtig, den Regenwald zu erhalten. Jeder Quadratmeter österreichischen Bodens, der von liebenden Händen und wertschätzenden Herzen betreut wird, ist eine Investition in die Zukunft unserer Kinder. Statt eines Sparbuches wäre es doch eine Idee, ein Stück Wald oder Garten zu kaufen. Der Ertrag von Grund und Boden ist unabhängig von Aktienkursen.

Bitte schicken Sie mir Photos oder Beiträge von Umweltzerstörung in Ihrer Umgebung. Bitte, und das ist noch viel wichtiger, schicken Sie mir Photos von Ihrem persönlichen Beitrag zur aktiven Erhaltung unserer kostbaren Ressourcen Wald und Feld. Ich werde diese unter diesen Text anfügen.

Bei Kräuterwanderungen und in der Heilpflanzen- Ausbildung versuche ich Ihnen ein tieferes Verständnis für die Schätze von Wald und Flur zu vermitteln. Was man kennen und nützen gelernt hat, empfindet man als wertvoll und schützenswert.

Aktuelle Termine finden Sie auf meiner Homepage: <http://www.zizenbacher.at>

Reaktionen:

Meine Wanderung am Leopoldsberg und Kahlenberg

Vor zwei Wochen war es, da war ich wieder, oben auf den beiden Hausbergen, unterwegs. Mit Dankbarkeit im Herzen und Freude.

Diesmal wurde meine Wahrnehmung wieder auf allerlei Gefühle geöffnet. Im Wald, wo die Furchen von Rädern frisch zu sehen waren, richtete sich meine Aufmerksamkeit auf die Bäume. Traurigkeit herrscht im Wald, gemischt mit Zorn und tiefem Groll. Es ist, als rufen die Bäume, die vielen Sträucher um Hilfe.

Eine leise Todesahnung geht dort um, von Baum zu Baum. Nicht nur, dass unsere Bäume vor den Toren Wiens nach Hilfe und Umdenken rufen seitens der Menschen, auch die Erde, Sträucher, Pflänzchen, jedes Blatt fordern uns auf.

Mensch hinterlässt seine niederen Spuren zusätzlich zu der Raubwirtschaft, welche die Verantwortlichen seitens der Forsterei betreiben.

Am Rande der Belastbarkeit angelangt bittet unser Wald, unsere Wiesen, unsere Erde dringend um Änderung der Handlungsweisen. Dringend, ganz dringend.

Danke, Dagmar Wohlmuth

Ich kann mich als sehr naturverbundener Mensch nur ganz der Schrift von Dr. Zizenbacher anschließen. Ich bin immer wieder erschüttert, wenn ich bei meinen Waldwanderungen die tiefen Verletzungen des Waldreichs durch die schweren Maschinen sehe, die noch dazu gedankenlos ohne Rücksicht auf natürliche Gesetzmäßigkeiten (wer würde sonst z.B. auf die Idee kommen, einen Forstweg kerzengerade den Steilhang hinaufzugraben, wo beim nächsten regen das Wasser den zerstörten Boden noch leichter ausschwämmen kann) eingesetzt werden! Ich hoffe sehr auf ein baldiges Umdenken und mehr Verantwortungsgefühl für unsere Wald- Erde für diejenigen, die hier Entscheidungen treffen können.

von Doris Scherner

Liebe Petra,

herzlichen Dank für dein Mail betreffend Wald. Auch bei uns wird der Wald um des Geldes Willen einfach zerstört, natürlich mit Einwilligung der Behörden. Ich bin seit Anfang des Jahres Gemeindepräsidentin einer kleinen Gemeinde und ich bemühe mich, den Wald ein bisschen mehr zu schützen, indem wir neue Reglemente und Auflagen schaffen. Solche Briefe von

dir ermutigen mich noch mehr, mich gegen die "Männer-Wald-Geldwirtschaft" zu kämpfen. Herzliche Grüsse aus Riom (anm: Schweiz), Carmen

...wie wahr, es gibt Waldstücke (z.B. bei der Gaadner Höhe) da sieht es nach Krieg aus, man könnte meinen, das Wald ist ein bedrohlicher Feind. Viele Ausflüge oder Spaziergänge hinterlassen einen der depressiven Nachgeschmack !

Liebe Grüße

Anselm F. Wunderer

Liebe Petra Orina,

gerne würde ich mit dir über dieses Thema ein wenig plaudern.

Auch wenn Holzernte brutal aussieht: in der Forstwirtschaft geht es um vieles ökologischer zu als in der Landwirtschaft, sogar ökologischer als in der Biolandwirtschaft. Die Reifen der riesigen Erntemaschinen erzeugen nur 1/10 des Druckes auf die Bodenkrume den ein Pferdehuf ausüben würde.

Und die Bäume, die im Wald verrotten dürfen (und die Biodiversität erhöhen) werden von Jahr zu Jahr mehr, auch wenn sonst vieles an den publikumswirksamen Äußerungen der Bundesforste doppelbödig und zu hinterfragen ist.

Holz ist von allen Rohstoffen und Energieträgern einer der Umweltfreundlichsten. Und wenn die Menschen, die diesen Rohstoff ernten, in einer klimatisierten Kabine sitzen und nicht ihre Bandscheiben ruinieren, so ist das zu begrüßen, solange sie die Kraft der Maschine nicht missbrauchen.

Es ist sicher nicht alles eitel Wonne in der Forstwirtschaft.

Aber der Begriff Nachhaltigkeit wurde vor 200 Jahren in der Forstwirtschaft erfunden, und die Auswirkung von Geräten auf Waldverjüngung und die Bodenkrume werden schon seit vielen Jahrzehnten untersucht.

Während die großen Traktoren ein Feld mehrmals pro Jahr befahren, finden Eingriffe im Wald im Abstand von mehreren Jahrzehnten statt.

Liebe Grüße,

G.

Sehr geehrte Frau Dr. Zizenbacher,

Nachhaltigkeit für Natur, Mensch/Gesellschaft und Wirtschaft, das sind die Zielsetzungen, die wir unserem Unternehmenskonzept und damit den Zielsetzungen der Bundesforste AG folgend tagtäglich berücksichtigen. Und wenn Sie nun dieses Bild der Nachhaltigkeit mit den von Ihnen beschriebenen Bildern vergleichen, ist das Spannungsfeld spürbar, in dem wir arbeiten: Die Holzernte, die der nachhaltigen Produktion von nachwachsenden Rohstoffen dient, kann manchmal witterungsbedingt nicht so stattfinden, wie es die Gesellschaft von uns erwartet, ohne Radspurrillen, das Liegenlassen des bereits erzeugten Holzes im Wald verbunden mit der folgenden Entwertung ist aus wirtschaftlicher Sicht nicht optimal. Wo liegt der vertretbare Kompromiss? Das ist eine Ermessensfrage, die je nach Interessenslage unterschiedlich beantwortet wird.

Ich kann Ihnen versichern, dass wir uns bewusst sind, wie kritisch der "Eigentümer" (der Waldbesucher) das bundesforstliche Handeln sieht. Genauso kann ich Ihnen unser Bestreben glaubhaft machen, Holzernte so zu gestalten, dass keine Radspurrillen zurückbleiben, das Holz ganz frisch zum Kunden kommt und die Leistung der Maschine optimal ausgenutzt werden kann, letztlich mit geringst möglichem Aufwand und - für alle - mit optimalem Erfolg.

Auch können zwingende Forstschutzmaßnahmen Einsätze erforderlich machen, um vor massenhafter Verbreitung des Borkenkäfers zu schützen. In diesen Fall ist rasches und vorbeugendes Handeln zwingend erforderlich, alleine schon um dem Forstgesetz zu genügen.

Gerne kann ich ihnen auch ihre Frage beantworten, warum wir mit so schweren Maschinen in den Wald fahren: Die Österreichische Forstwirtschaft erzeugt Holz heute zu Erlösen, die den 70er Jahren entsprechen, glücklicherweise hat sich unser aller Gehaltsniveau seither weiterentwickelt, mit der Folge, dass - und das nicht nur bei den Bundesforsten und nicht nur in der Forstwirtschaft - die Rentabilität steigen muss. Sie gestatten einen abschließenden Hinweis. Auch wenn es uns nicht immer gelingt, so zu arbeiten wie dies unserem Waldbesucher gefällt, haben wir im Zuge eines mit dem Naturschutzbund abgewickelten Naturschutzprojekt feststellen können, dass gerade solche Radspurrillen zumindest zeitlich begrenzt als Sekundärlebensräume für diverse Kleinlebewesen darstellt, z.B. für die Gelbbauchunke. Vielleicht finden Sie bei einem Ihrer Spaziergänge einen künstlich angelegten Tümpel, in dem sich allerlei Organismen tummeln, auch der stammt von den Bundesforsten. Hinweise zu unseren Naturschutz-Leistungen im Biosphärenpark Wienerwald finden Sie unter http://www.bundesforste.at/fileadmin/user_upload/Natur/Natur_Dokumente/BSPWienerwald.pdf, zur Gelbbauchunke siehe <http://www.naturschutzbund.at/aktivitaeten/Projekte/artenschutz/Amphibien/gelbbauchunke.html>.

Wir Wirtschaften mit der Natur - Diesen Spruch versuchen wir im besten Sinne umzusetzen!

Mit freundlichen Grüßen

DI Hubert Bauer
ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG
FN 154148 p des Firmenbuchgerichts St. Pölten
Forstbetrieb Wienerwald
Pummergeasse 10-12
3002 Purkersdorf
Tel. (+43 2231) 633 41
Fax. (+43 2231) 633 41-159
Mobil (+43 664) 436 71 37
<mailto:hubert.bauer@bundesforste.at>
www.bundesforste.at

Adressen zum Weiterleiten IHRER Meinung

Land & Forstwirtschaft:

DI Felix Montecuccoli: office@landforstbetriebe.at ; d.i. der Präsident,
Dr. Werner Andrá: andrae@landforstbetriebe.at Generalsekretär
DI Dietmar Jäger, für Forst und Umwelt: jaeger@landforstbetriebe.at
DI Hans Grieshofer, Agrarpolitik, grieshofer@landforstbetriebe.at
Karin Seifert, Presse und Kommunikation; seifert@landforstbetriebe.at
Bauernbund: bauernbund@bauernbund.at
Waldverband: waldverband@lk-oe.at
Boku: public.relations@boku.ac.at
Landschaft: BFW: direktion@bfw.gv.at
Umweltbundesamt: office@umweltbundesamt.at
Attac: <http://community.attac.at/agrarattac.html>